

„Der Väter und Mütter Brauch sei mir heilig!“ – So lautet die traditionelle Formulierung, wenn der jeweilige Dülmener Bürgermeister zu Ostern das Pestkreuz ergreift und die Osterprozession durch die Stadt anführt. „Der Väter und Mütter Brauch sei mir heilig!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Ein großes Wort: „heilig“ – durchaus nicht automatisch und von allen positiv besetzt. Für manche klingt „heilig“ nach „heiler Welt“ oder gar nach „scheinheilig“, jedenfalls nicht sehr alltagstauglich. Und genau genommen soll sich ja „heilig“ tatsächlich von „alltäglich“ unterscheiden; soll sich mit „heilig“ eine besondere Wertschätzung und Aufmerksamkeit ausdrücken.

In der alttestamentlichen Lesung aus dem Buch Ezechiel beklagt sich Gott, dass der Mensch den „heiligen Namen“ Gottes entweiht habe, dass Gott seinen Namen nun aber selbst wieder „heiligen“ werde – also seinem Namen alle Ehre machen. Da wo Gott selbst die Initiative ergreift, da muss der Mensch keine Angst vor der Heiligkeit haben.

„Habt keine Angst vor der Heiligkeit“, so sagte einmal Papst Franziskus. „Habt keine Angst vor der Heiligkeit. Die Heiligkeit besteht nicht darin, außergewöhnliche Dinge zu tun, sondern Gott in uns wirken zu lassen.“ Wenn Gott in meinem Leben wirken darf, dann muss ich nicht der „Macher“ sein, muss ich keine „heile Welt“ spielen oder gar herbeireden. „Habt keine Angst vor der Heiligkeit. Die Heiligkeit besteht nicht darin, außergewöhnliche Dinge zu tun, sondern Gott in uns wirken zu lassen.“

Dass Gott in uns – und unter uns – wirken will, dass durchzieht wie ein roter Faden die biblischen Texte der Osternacht und der Ostertage.

- Wir dürfen vertrauen, dass der Schöpfung eine gute Ordnung und Harmonie zugrunde liegt – denn davon erzählt in der Osternacht der Schöpfungsbericht aus dem **Buch Genesis**.
- Wir dürfen vertrauen, dass sich Gott nicht von einer maßlosen Opfergesinnung des Menschen beeindrucken lässt – denn davon erzählt in der Osternacht die Geschichte von **Abraham und Isaak**.

- Wir dürfen vertrauen, dass Gott nichts unversucht lässt, um den Menschen in die Freiheit zu führen – denn davon erzählt in der Osternacht der Bericht vom Durchzug durch **das Rote Meer**.
- Wir dürfen vertrauen, dass Gott mit unseren verhärteten Herzen schon fertig wird – denn das verkündet in seiner Vision, vorgetragen in der Osternacht, der **Prophet Ezechiel**.
- Wir dürfen darauf vertrauen, dass allein Gott die Macht hat, die Schuld des Menschen zu tilgen – denn davon erzählen so wortgewaltig **die neutestamentlichen Lesungen** in der Osternacht und an den folgenden Ostertagen.
- Und wir dürfen hoffen, dass auch der Tod am Ende für Gott nicht unüberwindbar ist – denn davon berichten die zahlreichen österlichen Berichte von der **Begegnung der Jünger mit dem Auferstandenen**.

„Habt keine Angst vor der Heiligkeit. Die Heiligkeit besteht nicht darin, außergewöhnliche Dinge zu tun, sondern Gott in uns wirken zu lassen.“ Gott wirkt, und wir dürfen uns von seinem Wirken beschenken lassen – und uns antreiben lassen. Denn Gott will nicht Menschen, die bloß applaudieren, sondern Menschen, die selbst anpacken.

- Wenn wir mit dem Schöpfungsbericht im **Buch Genesis** über die Schönheit der Natur und die Harmonie des ganzen Kosmos – zu Recht! – staunen, dann können wir nicht gleichgültig sein gegenüber dem Klimawandel und der Ausbeutung unserer Ressourcen. Wer vom Garten Eden schwärmt, darf den Regenwald nicht vergessen.
- Wenn wir erleichtert sind – zu Recht! – über die **Rettung des Isaak** vor der Opferung durch seinen Vater, dann sind auch wir in die Pflicht genommen, für das Wohl von Kindern und Heranwachsenden Sorge zu tragen – als Kirche, als Gesellschaft. Wer sich zu den „Kindern Abrahams“ zählt, hat die Pflicht für das Leben einzutreten.
- Wenn wir den Exodus der Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten – zu Recht! – als Schlüsselereignis auch unserer Glaubensgeschichte feiern, dann müssen auch wir Anteil nehmen, wenn etwa Menschen in der Ukraine um ihre Freiheit kämpfen oder wenn sich Menschen in unserem Land in Sicherheit bringen. Wer **das Rote Meer** besingt, darf die Flüchtlingsboote im Mittelmeer nicht ignorieren.

- Wenn wir vom „reinen Wasser“ beim **Propheten Ezechiel** und dem „neuen Herzen“ – zu Recht! – angerührt werden, dann sollten auch wir uns bemühen, mit guten Absichten, Wohlwollen und Empathie unser Miteinander zu gestalten – in der Familie, am Arbeitsplatz. Wer das Symbol des Herzens mag oder gar ständig digitale Herz-Emojis verteilt, muss sich auch selbst um ein offenes Herzen bemühen.
- Wenn wir die kraftvolle Rede **der neutestamentlichen Schriften** über Schuld und Vergebung hören, dann müssen auch wir uns bemühen, die Mitmenschen nicht auf ihre Defizite zu reduzieren und sie auf das festzunageln, was ich ihnen womöglich vorhalten könnte. Wer die Barmherzigkeit Gottes bemüht, muss sich selbst um Wohlwollen mühen.
- Wenn wir die **Begegnungen des Auferstandenen** vor seinen Jüngern als das Herzstück der Osterverkündigung empfinden – zu Recht –, dann sollten auch wir als die Jüngergemeinschaft von heute immer wieder die Begegnung mit unserem Gott suchen. Wer sich Christ nennt, sollte Christus kennen.

Wir sehen: Dass Gott in seiner Heilsgeschichte mit uns Menschen und spätestens an Ostern seine Schöpfung heiligt, diese Heilige Botschaft von Ostern hat sehr wohl mit uns und dem Alltag zu tun. „Der Väter und Mütter Brauch sei mir heilig“, sagt in der Osternacht der Bürgermeister. Das meint auch: Jede Generation ist aufs Neue eingeladen, sich die alten österlichen Verheißungen zueigen zu machen – und wenn wir auch dafür buchstäblich bis Adam und Eva zurückgehen. „Was du ererbt von deinen Vätern: Erwirb es, um es zu besitzen!“, sagte Meister Goethe.

Das klingt alles so geschmeidig, so plausibel – so könnte mancher jetzt denken. Wo wir doch so wenige sind! Wo doch kaum niemand mehr die Osterbotschaft hört, geschweige denn ihre Dynamik aufgreift. Auch hier möchte ich Papst Franziskus zu Wort kommen lassen, der erst vor wenigen Tagen meinte:

„Ein versteckter Götzendienst entsteht dort, wo dem Pragmatismus der Zahl der Primat, wo der Vorliebe zu Statistiken der Vorrang gegeben wird. Dies kann nicht das einzige Kriterium in der Kirche Christi sein. Menschen können nicht ‚gezählt‘ werden und Gott gibt den Geist nicht ‚mit Maß‘. In dieser Faszination für die Zahlen suchen wir in Wirklichkeit uns selbst und erfreuen uns an der Kontrolle, die sich nicht für die Gesichter der Menschen interessiert und nicht die Logik der Liebe ist.“

Amen.